

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint wöchentlich, Donnerstags und Sonnabends abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Kabellieferung nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Nr. 139.

Mittwoch den 20. November 1907.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung,

die Einkommen- und Ergänzungssteuerdeklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung der Einkommen- und Ergänzungssteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgesendet.

Diesemjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugehendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis zum

20. November 1907

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Genossenschaften mit beschränkter Haftung, Berggewerkschaften usw.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Ottendorf-Moritzdorf, am 28. Oktober 1907.

Der Gemeindevorstand.
Vorsitzmann.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 19. November 1907.

x. Die Beleuchtungsfrage scheint nun endlich auch in unserer Gegend in Fluss zu kommen. Viele kleinere und unbedeutendere Ortschaften sind uns schon längst vorausgeritten, während in unserer Gegend es bisher zu einem richtigen Anlauf nicht kommen wollte. Eine am letzten Sonnabend in Lausa angelegte Versammlung zur Entgegennahme eines Vortrages über die Erbauung eines Gaswerkes erzielte sich eines sehr zahlreichen Besuches und auch aus Ottendorf und Umgegend waren mehrere Herren anwesend, darunter der Gemeindevorstand und mehrere Gemeinderäte. Ein Ingenieur der Firma Köhler in Freiberg, welche sich speziell mit der Einrichtung von modernen Gaswerken befaßt, hielt einen längeren Vortrag, in welchem derselbe ausfuhrte, daß das moderne Gaslicht siegreich seinen Platz behauptet und Berechnungen vorlegte, aus welchen hervorging, daß Gas allen anderen Beleuchtungsarten an Billigkeit und Zweckmäßigkeit vorsehrt. Durch verschiedene Beleuchtungsproben, sowie Kochapparate unterstützte der Vortragende seine Ausführungen, welche von den aufmerksamen Zuhörern mit Beifall aufgenommen wurden. In der Debatte wurde namentlich dem Wunsche Ausdruck gegeben, das eventuell zu errichtende Gaswerk auf alle umliegenden Ortschaften, also Lausa, Moritzdorf, Friedersdorf, Gömlich, Dornsdorf, Grünberg, Ottendorf, Okrilla, Moritzdorf, Gunnersdorf, Lomitz und Seifersdorf auszu dehnen. Es wurde eine Resolution angenommen, die in Betrach kommende Gemeinderäte möchten die Angelegenheit sofort in die Hand nehmen und etwa geeignete erscheinende Persönlichkeiten hinzuziehen, damit die Sache kräftig gefördert wird. Hoffentlich heißt es nun auch bald. Es werde Licht!

—* Zur Reform der Landeslotterie veröffentlicht die „Leipz. N. Nachr.“ Stimmen aus dem Publikum, woraus zu entnehmen ist, daß man im allgemeinen die Prämie von 800 000 Mark auf 1 000 000 Mark herabsetzen will. Die übrigen 200 000 Mark sollen in kleinere Gewinne zerlegt werden. Eine andere Meinung geht dahin: Die 300 000-Mark-Prämie teile man in drei 100 000-Mark-Prämien und lasse in den drei letzten Ziehungsstagen je 100 000-Mark auf die zuletzt gezogene Nummer fallen. Daß die Landeslotterie in dieser Beziehung einer Reform bedürftig ist, ist auch unsere Meinung. Eine Prämie von 1 000 000 Mark würde vollauf genügen. Die übrigen 200 000 Mark müßten in kleinere Gewinne von 1000 bis 5000 Mark eingeteilt werden. Wie viele Lotteriespieler,

die bis jetzt nur Nieten gezogen, würden da von der Göttin Fortuna auch einmal begünstigt werden!

—* Mitte November hat nun auch nach dem sächsischen Jagdgesetz die Abschusszeit für Fiemer oder Kramersdögel begonnen und jetzt gibt es in Sachsen überhaupt kein jagdbares Tier mehr, das nicht erlegt werden dürfte. Es steht demnach gegenwärtig die Jagdaktion auf ihrer Höhe, da bereits am 1. Dezember die Reihjagd sowohl in Sachsen als in allen Provinzen der preussischen Monarchie aufhört und am 16. Dezember auch das weibliche Rehwild wieder in die Schonzeit tritt.

—* Die Christbäume werden teurer, diese Kunde kommt aus dem Thüringer Wald und dem Frankenthal, wo, wie berichtet wird, der Christbaumverkauf begonnen hat. Diese Kunde dürfte sicherlich nicht angenehm berühren. Während sonst der Christbaum zu Weihnachten selbst in der armenen Familie nicht fehlt, ist es jetzt dahin gekommen, daß er für viele zu einem nicht mehr erwerblichen Objekt geworden ist. Das ist sehr bedauerlich, denn die Weihnachtsfeier ist doch bei uns mit dem Christbaume und seinem Lichterglanze untrennlich geworden. Nun, hoffentlich erfolgt zu Jubel in so reichlichem Maße, daß sich die Preise trotz der jetzigen Nachricht in mäßiger Höhe zur Weihnachtszeit bewegen.

Ramen. Von dem gegen einhalb 1 Uhr hier eintreffenden Personenzuge wurde in der Nacht zum Sonntag bei der kurz vor Ramenz gelegenen Himmersdorfer Ueberbrückung ein aus der Umgegend von Nixen stammender 29-jähriger Landwirtssohn überfahren und sofort getötet. Kopf und Arm wurden vom Rumpfe getrennt. Es wird Selbstmord vermutet.

Dresden. Am Montag Vormittag führten bei dem herrschenden dichten Nebel in der Zur Popsch zwei Straßenbahnwagen der Linie Dresden-Gohlis mit Wacht zusammen. Sechs Personen wurden verletzt, doch konnten sie sich nach ärztlicher Hilfeleistung selbst nach Hause begeben. Der Materialschaden ist erheblich.

— Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete die mehrfach verdächtige, aus dem Deutschen Reiche ausgewiesene Kaufmannswitwe Bertha Fahn geb. Kolesch, die als Hochstaplerin sich den Namen einer Schriftstellerin und Malerin Baronin v. Reichel, geb. v. Glesofflein zuletzt angeblich hier verkleidet Personen und Geschäfte von der Frau hinsetzte worden.

Zeitsch. bei Okraj. Als der Gutsbesitzer Otto Bernhardt in Zeitsch seine Rindergäste vom Bahnhof in Okraj abgeholt hatte, brach kurz vor dem heimlichen Dorfe das Handpferd

zusammen und verendete an einem Lungen- schlage. Die Gäste mußten den Weg zu Fuß zurücklegen.

Döbeln. Der Metallwarenfabrikant Schmidt schenkte der hiesigen Stadtgemeinde 8000 Mark für das Bürgerheim.

Freiberg. Der hiesige Dom soll ebenfalls, wie der Reihner Dom, wieder Turme erhalten. Zum Ausbau und zur Erneuerung des Doms ist ein Dombauverein gebildet worden. Auf einen von diesem veranstalteten Wettbewerb für den Wiederaufbau der Turme sind 20 Arbeiten eingegangen.

Chemnitz. Am Montag abend verließ eine der schwersten Gießergelastmaschinen, die jemals in Sachsen hergestellt wurden, die sächsische Maschinenfabrik. Die Maschine hat ein Leergewicht von 85 000 Kilogramm, ein Dienstgewicht von 72 000 Kilogramm. Sie entwickelt eine Zugkraft von 110 000 Kilogramm. Die Länge des Kolosses beträgt 12 Meter, die Höhe 4 1/2 Meter, die Breite ist circa 3 Meter.

Chemnitz. Ein Vertreter der sozialdemokratischen Chemnitzer Volksstimme, Schneppe, der zum Schaden seines Blattes mehrere tausend Mark unterschlug und in Weingelagen vergräbte, wurde von der dortigen Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Reinreinsdorf. Eine fatale Rindes- übererschung ist dem Einwohner Bräunlich zugefallen. Eine Tochter von ihm hatte mit einem jungen Burschen kein Liebes- verhältnis unterhalten, das aber vom Vater des Mädchens nicht gebilligt wurde. Die gehorsame Tochter schaffte sich daraufhin einen andern an. So wäre alles nach Wunsch gegangen, wenn nicht der abgefaßte Bräunlich gewesen wäre. Dieser schwor ob solchen Verrats Rache, und als jetzt bei der Rindes- nachfeier der neue jugendliche Liebhaber auf dem Tanzboden auftauchte, war der Plan gemacht. Der Walteradober sollte verhaßt werden. Als dieser für einige Zeit den Saal verließ, gingen ihm die sechs Verschwörer nach. Der Schwiegervater Bräunlich, der nichts Gutes ahnte, folgte. In der Finsternis mußten sich nun die Verschwörer in der Person geirrt haben, denn mit einem Male hatten sie den Schwiegervater am Wickel und verließen den Mann derart, daß er halb tot dahinschlief. Die Sache ist zur Anzeige gebracht und da es sich um einen regelrechten Ueberfall handelt, dürfte der Rathhammer der zur schwarzen Tat verschworenen „Sechse“ kein geringer sein.

Aus der Woche.

Die ganze Welt hat in dieser Woche die Blicke nach England gerichtet, wo sich die Anwesenheit des deutschen Kaiserpaars zu einem großen, unbestrittenen Erfolge gestaltet hat. Nicht nur, daß das englische Königspaar sich in Liebenswürdigkeit gegen die kaiserlichen Gäste überhol, nicht nur, daß die Stadt London dem deutschen Kaiser und seiner hohen Gemahlin einen begeisterten Empfang bereite, auch das englische Volk und vor allen die sonst so kühle Presse wetteifern, den Gefühlen der Beugung über den Erfolg der Kaiserreise bereiten Ausdruck zu geben. Es scheint demnach, als ob die im Festjubel geschriebenen Worte einer englischen Zeitung vorbedeutend seien, daß die ungewöhnliche Herzlichkeit, die während der Kaiserreise zwischen den Herrschern zum Ausdruck kam, zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtige, ja, daß das englisch-französische Bündnis erst bedeutend an Wert durch die während der Kaiserreise in England eingeleitete Verständigung gewinne. Hoffentlich bleibt die Stimmung im englischen Reiche so. — In Frankreich hat das Ministerium Clemenceau wieder einen seiner letzten Erfolge in der Kammer errungen. Nachdem die anfangs gefürchtete Marokkodebatte sehr wirksam durch die Ver-

teilung des von Pichon, dem Minister des Auswärtigen, bearbeiteten Gelbbuches eingeleitet worden war, ergab die Verhandlung in der Kammer nach kurzen Auseinandersetzungen ein Vertrauensvotum, das der Regierung mit ungeheurer Mehrheit erteilt wurde. Die Schwarz- lehrer, die da den Sturz des Ministeriums vorausgesagt haben, traten gründlich. Herr Clemenceau sitzt fester auf seinem Sessel, denn ja. — In Petersburg wurde die dritte Duma in Abwesenheit des Zaren eröffnet. Der Kaiser ließ durch einen Beauftragten eine Begrüßungsrede vorlesen, die mit ungeheurer Jubel aufgenommen wurde. Die Konservativen und Liberalen Kreise sind überzeugt, daß diese Duma erspriehliche Arbeit leisten wird. Die linken Parteien und ihre Vorgesangene erklären, daß die „Dumenduma“ nicht den Ausdruck des Volkswillens darstelle. Der Ministerpräsident Stolypin äußerte zu einem Berichterstatter, daß die Volkvertretung den Wünschen der Regierung durchaus entspreche. Russland werde nun zu geordneten Zuständen wieder zurückkehren. — Nach langen Schwanken hat sich nun der König von Portugal entschlossen, die Kammer seinem Versprechen entgegen vorläufig nicht einzuberufen, sondern erst die Finanzen des Landes auf eine sichere Grundlage zu stellen. Der König weiß, daß die Truppen ihm treu ergeben sind und daß alle Versuche der Revolutionäre, einen Aufstand anzuzetteln, vergeblich sind. Wie aus Lissabon berichtet wird, hat sich das Land mit dem Entschluß des Königs, die Diktatur bis auf weiteres andauern zu lassen, einverstanden erklärt. Man hofft allerdings, daß die Wahlen nicht mehr allzulange aufgeschoben werden.

— Die Parteikämpfe in Oesterreich-Ungarn dauern ungeschwächt fort. Es ist sehr fraglich, ob unter diesen Verhältnissen der Ausgleich bis zu dem festgesetzten Zeitpunkt fertiggestellt werden kann. Wie schon so oft in letzter Zeit, wird in Regierungskreisen die Frage der Auflösung des Parlaments erwogen. Allzu große Hoffnungen freilich darf man aber auf das Ergebnis einer Neuwahl auch nicht setzen. Für Oesterreich gibt es eben nur ein Mittel, innere Politik zu treiben; Man muß immer wieder Verträge bald mit der einen, bald mit der anderen Partei schließen. — Trotz aller Friedensversicherungen wird die Lage zwischen den Ver. Staaten und Japan immer ernst. In Washington ist dem Parlament bereits ein Entwurf vorgelegt worden, der viele Millionen für die Befestigung von Häfen am Stillen Ozean und auf den Philippinen fordert. Japan bleibt dabei nicht untätig. Nicht umsonst weil in diesen Tagen der kluge Finanzminister Wakatsuki in Europa. Er bezieht die europäischen Geldmärkte und knüpft Fäden an, um Japan für jeden Fall sicherzustellen. Die Nachrichten aus Marokko stehen jetzt sehr spärlich. Sicher scheint, daß Muley Hafid seinen angedrohten Kriegszug gegen die Franzosen aufgegeben hat. Auch ihm scheint es wie seinem von ihm beschiedenen Bruder am Notwendigsten zu fehlen. Ob sich aber die feindlichen Brüder angesichts ihrer übereinstimmenden Geldklemme vertragen werden, ist eine andre Frage. Abd ul Aziz will nicht freiwillig auf seinen Thron verzichten und Muley Hafid hat viel zu lange sich dem Herrschaftstraum überlassen, um ihn nun ohne weiteres aufzugeben. Frankreich aber sieht jetzt in Ruhe der Entwicklung der Dinge zu. Ein lange heimlich gehegter Wunsch ist erfüllt. Man sitzt im Scharfenreife fest. Es wird schwer werden, den „Ruhesitzer“ wieder los zu werden. Auch die Mächte werden sich in den Verlauf der Dinge fügen müssen, denn was getan wurde, geschah mit ihrem Einverständnis, und was jetzt geschieht, trägt den Schein des Rechts. Wer wolle das Schwert ziehen, um den braunen Gefellen der nordafrikanischen Bergwästen das Heimland von den Fremden zu räumen?